

## Geschichte der Ehe in Deutschland

*Von der arrangierten Ehe über die Vernunftsehe zur freien romantischen Liebesbeziehung.*

Weltweit betrachtet ist die häufigste Heiratsform die arrangierte Ehe, die von Verwandten vermittelt wird. Lediglich in den individualistischen Kulturen, zu denen auch Deutschland gehört, hat sich ein Wandel zur privaten, freien Liebeswahl vollzogen. Und auch das erst seit etwa 140 Jahren! Wie hat sich diese Entwicklung vollzogen?

### *Die Ehe bei den Germanen*

Lassen wir die deutsche Geschichte einmal mit den Germanen ab dem 1. Jahrhundert n.Chr. beginnen. Unter den Germanen war die Ehe ein Rechtsgeschäft zwischen zwei Familien. Geltend war die sogenannte Munt-Ehe (abgeleitet von Vormundschaft), das heißt, die Braut ging von der Vormundschaft des Vaters in die Vormundschaft des Ehemannes über. Endogamie (Heirat unter Verwandten) war die bevorzugte Heiratsform. Bei den Germanen lag jedoch kein so starkes Patriarchat vor wie zum Beispiel in der römischen Kultur, wo der „pater familias“ uneingeschränkte Macht über sein Haus hatte. Die germanische Frau hatte eine relativ starke gesellschaftliche Stellung; so trug sie die Verantwortung über Haus, Hof und Gesinde. Auch dass es in der germanischen Kultur Priesterinnen gab, weist auf die Achtung der Frau hin.

### *Die Christianisierung der Germanen*

Dafür steht in unserem Geschichtsbewusstsein der heilige Bonifatius als der „Apostel der Deutschen“, der 723 n.Chr. die heilige Donar-Eiche in Fritzlar bei Kassel fällen ließ - als Zeichen der größeren Macht des christlichen Gottes. Die katholische Kirche tritt in Konkurrenz zu der germanischen Munt-Ehe und gibt der europäischen Ehe ihre spezielle Prägung. Durch das Christentum kommt es im Laufe der Zeit zur Monogamie, dem Verbot der Endogamie und zur Unauflöslichkeit (Sakramentalisierung) der Ehe. Das hatte zum Teil politische Absichten: Der Zusammenhalt und die Macht der Clanbeziehungen sollte geschwächt werden. Durch die Betonung auf die Zweierbeziehung wird hier schon die Grundlage für die spätere Entwicklung zur Kleinfamilie gelegt - anders als in außereuropäischen Kulturen, deren Großfamilienstrukturen bis in die heutige Zeit erhalten geblieben sind.

### *Das hohe Mittelalter (um 1000 n.Chr.)*

Das hohe Mittelalter in Nord-West-Europa ist gekennzeichnet durch die Haushaltsfamilie, ein spätes Heiratsalter und eine patriarchalische Eheordnung. Der Begriff Haushaltsfamilie deshalb, weil in der Regel drei Generationen mit dem Gesinde unter einem Dach lebten. Für den heutigen Betrachter erstaunlich und wiederum weltweit einmalig ist das späte Heiratsalter mit 25 bis 30 Jahren in Nord-West-Europa in den einfachen Ständen (für die Fürstenhäuser galt das nicht, wie sie sich auch nicht an das Endogamieverbot der Kirche hielten). Im Vergleich dazu lag das Heiratsalter in Süd-Ost-Europa bei Männern um 16 und bei Frauen um 15 Jahre. In fernöstliche Kollektivkulturen waren sogar Kinderheiraten üblich. Wo liegen die Gründe für das hohe Heiratsalter? Unter den Handwerkern war eine Heirat erst nach Abschluss der Gesindezeit erlaubt, und auf dem Lande durfte der Sohn erst nach dem Tod des Altbauern heiraten. Dienstboten, Knechte und Mägde mussten die Erlaubnis des Fürsten oder Hausherrn einholen, und denen war eine unverheiratete Arbeitskraft vielfach lieber als eine verheiratete.

### *Wandel durch die Renaissance (1400 - 1530 n.Chr.)*

Die Zeitepoche der Renaissance mit ihrem Zentrum in Florenz löst das Mittelalter ab. Wir beobachten eine Wiederentdeckung der griechischen Philosophie und Kultur. Neue Welt- und Gottesbilder entstehen, der Kompass, das Schießpulver, das Fernrohr und der Buchdruck werden erfunden. In diese Zeit fällt die Reformation mit Martin Luther als führende Persönlichkeit. Die protestantischen Reformatoren kehren zum Konzept der Ehe als ein Zivilvertrag zurück und ermöglichen Christen, sich scheiden zu lassen.

### *Die Entwicklung zur romantischen Ehebeziehung*

Die Künstler der Zeitepoche der Romantik ( 1760 - 1850) - da können Namen genannt werden wie Goethe, Schiller, die Gebrüder Grimm, Händel, Mozart - führen erstmalig den individualistischen, gefühlbetonten Liebesbegriff ein. Die Liebesehe wird besungen und bedichtet und so zum Ideal des aufstrebenden Bürgertums im späten 18. Jahrhundert. Aber auch nur in den oberen Schichten, die gerade mal 5 bis 16% der Bevölkerung ausmachen.

Ansonsten wurden Ehen geschlossen, um aristokratische Dynastien abzusichern oder wirtschaftliche Zweckgemeinschaften unter den bäuerlichen wie städtischen Unterschichten zu schaffen. An Liebe wurde bei einer Eheschließung wenig gedacht; wenn sie sich ergab, war es schön. Wenn nicht, musste man sich dennoch arrangieren.

### *Das Bürgertum des 19. Jahrhunderts*

Die industrielle Revolution verändert das Familienleben einschneidend. Im Zuge der Verstädterung tritt eine Landflucht ein - mit unvorstellbarem Elend für den einzelnen. Die Trennung von Wohnung und Arbeitsplatz fördert die Privatisierung der Familie.

Hinzu kommt die bürgerliche Kulturrevolution, die 1848 die Herrschaft der Aristokratie zerstört und 1870 zur Gründung des Deutschen Reiches führt. Deren erster Reichskanzler Bismarck setzt im Kampf gegen die katholische Kirche die Zivilehe mit dem noch heute bestehenden Standesamt durch. Jetzt ist es erstmals möglich, dass sich ein volljähriger Mann (21 Jahre) mit einer Frau aus freien Stücken zusammenschließen, dass die beiden ihre Ehe ohne jemanden zu fragen im Standesamt eintragen lassen, um danach Eltern und Vorgesetzten ihren Schritt mitzuteilen - für manch einen sicherlich auch mit moralischen und finanziellen Folgen.

### *Auf dem Weg in die postmoderne Familie im 20. Jahrhundert*

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts leben mehr und mehr Familien in Städten, in denen das Einkommen - sofern man es sich leisten kann - zunehmend vom Ehemann verdient wird. Die Rolle der Ehefrau und Mutter wird im Familienleben zementiert. Zum 1. Januar 1900 tritt das Bürgerliche Gesetzbuch (BGB) in Kraft, das die Vormundschaft des Ehemannes über die Ehefrau und deren Rechtlosigkeit weiterhin gesetzlich festlegt. Gleichzeitig formiert sich eine „Frauenbewegung“, die sich für die Rechte der Frau in Bildung, Beruf und Politik einsetzt. 1908 dürfen Frauen erstmals studieren und 1918 wählen.

Mit der Machtergreifung Adolf Hitlers 1933 ist Schluss mit der Frauenbewegung. Politisches Ziel des Nationalsozialismus ist, die Frauen auf ihre „ureigenste Bestimmung“ als Hausfrau und Mutter festzulegen.

Die zwei Weltkriege erzwingen ein zeitweiliges Umdenken bezüglich der Berufstätigkeit der Frau. Sie muss sich in Männerberufen und als Trümmerfrau bewähren.

Ab 1949, mit der Gründung der BRD und der DDR, entwickeln sich in Ost und West zwei unterschiedliche Modelle in der Familienpolitik.

### *Entwicklung in der DDR*

In der DDR beginnt durch die Integration der Frauen in den Erwerbssektor und der staatlichen Betreuung der Kinder sofort die sogenannte „Gleichstellungspolitik“. Mit der Einbindung der Frauen in das Berufsleben soll die Gleichheit zwischen Männern und Frauen verwirklicht werden. So gelingt es dem SED-Staat bis 1989, dem Jahr der Wiedervereinigung, nahezu 92% der Frauen in den Erwerbssektor zu integrieren.

### *Entwicklung in der BRD*

In den 50er Jahren, zur Zeit des Wirtschaftswunders in Westeuropa, wird das Modell „Mann arbeitet, Frau erzieht Kinder und hat höchstens Teilzeitarbeit“ zum Ideal. Der „Bericht der Bundesregierung über die Situation der Frau in Beruf, Familie und Gesellschaft“ von 1966 gibt Einblick in das vorherrschende Denken: „Pflegerin und Trösterin sollte die Frau sein; Sinnbild bescheidener Harmonie, Ordnungsfaktor in der einzig verlässlichen Welt des Privaten; Erwerbstätigkeit und gesellschaftliches Engagement sollte die Frau nur eingehen, wenn es die familiären Anforderungen zulassen.“

Kein Wunder, dass die 68er Studentenbewegung mit ihrer Kulturrevolution so entschieden gegen verkrustete bürgerliche Vorstellungen und die weitgehende Rechtlosigkeit der Frau angeht. In kurzer Zeit vollzieht sich ein Wertewandel durch die Forderungen nach Emanzipation, sexueller Freiheit, Gleichstellung der Frau und antiautoritäre Erziehung - um nur einige Stichworte zu nennen. Dieser Prozess führt gleichzeitig zu starker Verunsicherung und Orientierungslosigkeit, was Rollenverhalten, sexuelle Verantwortung und Erziehungsverhalten betreffen.

Dies wird durch die Wiedervereinigung 1989, als zwei unterschiedlich gewachsene Familienmodelle vereinigt werden, nicht erleichtert.

### *Ehe und Familie im 21. Jahrhundert*

Die demographischen Veränderungen der letzten 40 bis 50 Jahre können mit diesen Stichworten umrissen werden:

- starkes Absinken der Geburtenrate.
- Rückgang der Heiratsneigung und späteres Heiratsalter.
- Zunahme nichtehelicher Lebensgemeinschaften.
- Anstieg der Scheidungshäufigkeit.
- Zunahme von Alleinerziehenden und Patchwork Familien.
- Verschiebungen im Rollenverständnis von Mann und Frau.
- Anerkennung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften.

### *Die Zukunft der Ehe?*

Dies sind für manchen Leser sicherlich sehr ernüchternde Fakten. Ist die Ehe in einer ernsten Krise oder wird sie in den nächsten Jahrzehnten gar aussterben? Das sehe ich nicht so pessimistisch, denn die verschiedensten empirischen Erhebungen weisen auf, dass die Sehnsucht nach dauerhaften partnerschaftlichen Beziehungen ungebrochen ist. Nur wissen zunehmend mehr Menschen nicht, wie sie das verwirklichen können.

Die Ehe hat im Laufe der Geschichte einen Bedeutungswandel durchlaufen: Heute ist für den Bestand einer Ehe vor allem der Grad der Zuneigung, das „emotionale Band“, ausschlaggebend. Dadurch erfahren Kommunikation und intime Vertrautheit einen enorm hohen Stellenwert - höher als je zuvor in der Geschichte. Genau diesen Themen widmet sich Team.F mit seinen Seminarangeboten schon seit vielen Jahren. Wir werden auch in Zukunft alles daran setzen, Paare zu ermutigen, den Ehebund einzugehen und miteinander glücklich alt zu werden.

